



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Aushändigung des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
EBERHARD JÜNGEL an

JOSEF VAN ESS

bei der Öffentlichen Sitzung im Großen Saal des Konzerthauses,
Berlin, am 31. Mai 2010

WALTER BURKERT sprach die Laudatio auf JOSEF VAN ESS:

Herr Ordenskanzler, lieber Josef van Ess, meine Damen und Herren!

Islam ist seit 9-11-2001 in aller Munde. Und in Europa, in Deutschland zumal fühlen wir uns durch die direkte Präsenz der Muslime zunehmend bedrängt. Diese hoffentlich vergängliche Aktualität des Islam läßt fast vergessen, daß wir uns hier in einer mehr als 1300 Jahre alten Cohabitation befinden und daß Europa sich seit langem bemüht hat, dies auch geistig zu bewältigen; das heißt: Es gibt eine europäische Islam-Wissenschaft. Einzelne haben sich immer wieder eine genaue Kenntnis dieser Nachbarkultur, ihrer Sprachen und Literaturen erarbeitet, haben darüber mit Kennerschaft gelehrt und entsprechend publiziert. Der Orden Pour le mérite hat davon von Anfang an Kenntnis genommen. Bei der Erstverleihung des Ordens im Jahr 1842 war Friedrich Rückert dabei, Friedrich Rückert, der natürlich in erster Linie durch seine populären deutschen Gedichte weiterlebt – »Der alte Barbarossa ...«. Aber Rückert war 22 Jahre lang Professor für Arabisch an den Universitäten Erlangen und Berlin, und er konnte Arabisch: Seine Koranübersetzung ist laut Annemarie Schimmel »die einzige, aus der man die poetische Stärke und den sprachlichen Glanz des Originals erkennen kann«. Dann war Theodor Nöldeke Ordensmitglied, gewählt 1888, Nöldeke, dem man heutzutage vor allem beim Studium etwas entlegenerer semitischer Sprachen und Kulturen begegnet, z. B. im Bereich der Mandäer – eine aramäischsprachige religiöse Gruppe von »Gnostikern« im Irak, die offenbar in unseren Tagen endgültig verschwindet. Ich nenne auch Julius Wellhausen, Ordensmitglied ab 1902, der ebenso Arabist wie Alttestamentler war.

Jetzt also Josef van Ess: Er hat, in der Tradition deutscher Arabistik, 1959 in Bonn mit einer Arbeit zur islamischen Mystik promoviert und ist seit 1968 Professor in Tübingen. Er hat sich vor allem auf die ältere Geschichte des islamischen Denkens konzentriert. Islam ist ja nicht nur Koran und Scharia, sondern eine »Gedankenwelt«, eine Theologie mit philosophischem Hintergrund; diese ist sogar mit unserer eigenen Theologie und Philosophie indirekt verbunden, insofern sie im 9. Jh. von der Übersetzung griechischer Philosophie ins Arabische stark geprägt wurde und später umgekehrt im damals islamischen Spanien die abendländische Theologie und Philosophie vom Arabischen her auf den Weg gebracht hat, noch bevor man die griechischen Originale wiederfand.

Die Publikationen von Josef van Ess aufzuzählen, reicht die Zeit nicht,¹ sowenig wie für die Aufzählung der Ehren-Doktorate und Akademie-Mitgliedschaften². Ich nenne nur das Hauptwerk, Theologie und Gesellschaft im 2. und 3. Jahrhundert Hidschra, in 6 Bänden, 1991-1995. »2. und 3. Jh. Hidschra«, da müssen wir mühselig herumrechnen, Mondmonate seit 622; wenn ich mir's recht notiert habe, leben wir z. Zt. im Jahr 1431 Hidschra. Josef van Ess begibt sich bewußt in eine Welt eigenen Rechts, mit eigenem zeitlichen Rhythmus. Immerhin hat man bei van Ess nicht den Eindruck, wie bei manchen seiner Fachkollegen, als könnten sie sich gar nicht mehr vorstellen, daß es noch Leute gibt, die nicht Arabisch können. Ein ganzer Band jenes großen Werks bringt deutsche Übersetzungen der entlegeneren Texte, mit denen van Ess arbeitet. Es ist ja in der Islamwissenschaft nicht, wie in der klassischen Philologie, daß alle Werke samt Fragmentsammlungen in mehrfachen guten Ausgaben im Regal stehen, nein, man muß vieles erst zusammensuchen, auch indirekt Überliefertes, Unediertes. Mit seinen Funden hat Josef van Ess auch seine Fachkollegen immer wieder in Staunen versetzt.

Sein letztes stattliches Buch, von 2001, hat den nachdenklich stimmenden Titel: Der Fehltritt des Gelehrten, Untertitel: Die »Pest von Emmaus« und ihre theologischen Nachspiele. Hier geht es um eine Seuche, die die Muslime bei den Anfängen der Eroberung von Syrien- Palästina traf, im Jahr 17 Hidschra. Dies führt in die erste Generation nach Mohammed. Die Überlieferung dieser Epoche, noch vor der end-gültigen Fixierung des Korans, ist eine ganze Wolke von Zeugnissen, Variationen um ein Thema, das zu finden ist; da wird das Zitat kultiviert, und entscheidend ist nicht Gelehrsamkeit, die in die Irre gehen kann, sondern die Zurückführung auf den Propheten und die, die ihn noch unmittelbar gekannt haben. Das Bekenntnis zum allmächtigen barmherzigen Gott führt auf das Postulat, daß selbst eine Seuche

nicht Strafe, sondern Barmherzigkeit des Allmächtigen sei; so muß man einer Seuche gar nicht ausweichen. Das kommt uns fremd, ja inakzeptabel vor, ist aber Zeugnis einer radikalen Religion, die ungehemmt in die Praxis wirkt. Die Stadt Emmaus ist 1967 vernichtet worden, erfährt man bei van Ess gegen Ende dieses Buchs. Da sind wir unversehens in der Gegenwart, nachdem wir van Ess eben noch gleichsam integriert in die Wolke der Zeugen um den Propheten, um das Jahr 17 Hidschra erlebt haben. In der Tat, man findet bei van Ess auch genügend Überlegungen zu Historie und Erzähltheorie im allgemeinen. Dies macht ihn zu einem Führer in moderne Geisteswissenschaften.

Kurzum: Josef van Ess weist uns in eine andersartige und doch wichtige und seit mehr als einem Jahrtausend immer benachbarte Welt. Ich denke, seine Wissenschaft, unsere Wissenschaft kommt dabei durchaus auch den Muslimen zugute, ihre eigene Vergangenheit recht zu verstehen – auf arabisch, natürlich, mit solider, philologischer Grundlage.

Der Orden freut sich, dieses neue Mitglied aufzunehmen.

- 1 Die Gedankenwelt des Harith al-Muhasibi. Bonn 1961
Die Erkenntnislehre des 'Adudaddin al-Ici. Wiesbaden 1966.
Traditionistische Polemik gegen 'Amr b. 'Ubaid. Beirut 1967.
Frühe mu'tazilitische Häresiographie. Beirut 1971.
Das Kitab an-Nakt des Nazzam und seine Rezeption im Kitab al-Futya des Dschahiz. Göttingen 1972.
Zwischen Hadith und Theologie. Berlin 1975.
Anfänge muslimischer Theologie. Beirut 1977.
Chiliastische Erwartungen und die Versuchung der Göttlichkeit. Heidelberg 1977.
Der Tailasan des Ibn Harb, »Mantelgedichte« in arabischer Sprache. Heidelberg 1979.
Ungenützte Texte zur Karramiya. Heidelberg 1980.
Der Wesir und seine Gelehrten. Wiesbaden 1981.
Theologie und Gesellschaft im 2. und 3. Jahrhundert Hidschra. 6 Bände. Berlin 1991-1997.
Der Fehltritt des Gelehrten. Die »Pest von Emmaus« und ihre theologischen Nachspiele. Heidelberg 2001.
- 2 Josef van Ess ist Mitglied von: Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Academia de Buenas Letras, Barcelona, Irakische Akademie der Wissenschaften, Iranische Akademie für Philosophie, Tunesische Akademie der Wissenschaften (Bait al-Hikma), Medieval Academy of America, Academia Europea.

JOSEF VAN ESS dankte mit folgenden Worten:

Verehrter Herr Altbundespräsident, Herr Ordenskanzler, meine Damen und Herren!

Die Aufnahme in den Orden »Pour le mérite« hat mich überrascht und erfreut. Ihnen, Herr Burkert, danke ich für die einfühlsame Art, in der Sie mich vorgestellt haben. Ich freue mich über die Ehrung, weil sie auch meinem Fach gilt. Orientalisten waren unter den Mitgliedern des Ordens seit seiner Gründung. Friedrich Rückert war der erste von ihnen, und manche andere gehörten zu jenen Namen, die man als Student schon in den ersten Semestern vernahm: Theodor Nöldeke, Julius Wellhausen oder, aus den übrigen Ländern des alten Europa, William Wright, Jan de Goeje. Enno Littmann hat dann auf Anregung des Bundespräsidenten Theodor Heuss 1952 die Voraussetzungen geschaffen, daß der Orden wiederbelebt werden konnte; ich wurde Littmanns Nach-Nachfolger auf dem Tübinger Lehrstuhl.

Littmanns Orientalistik, die Orientalistik eines Übersetzers von 1001 Nacht, hat sich mittlerweile zur Islamkunde gewandelt. Diese hat es im Augenblick schwer; man erwartet von ihr häufig prognostische Fähigkeiten. Zur Vorausschau in die Zukunft aber ist sie nicht imstande; sie teilt diesen Mangel mit den meisten anderen Wissenschaften. Was sie kann, ist: die Vergangenheit bewältigen. Das ist Arbeit genug. Meine Frau, der ich viel verdanke, wuchs als Kind einer deutschen Emigrantenfamilie seit 1937 in muslimischer Umgebung in der Türkei auf; enger als damals ist Deutschland wohl nie an die Türkei gebunden gewesen. Aber das ist natürlich nur ein Thema unter vielen. Ich möchte den Muslimen, die heute in Deutschland leben und zumeist längst Deutsche sind, durch die Bewußtmachung ihrer Geschichte und Kultur eine Heimat schaffen, in der Europa und der Vordere Orient ihre enge Verwandtschaft entdecken. Zwar liegt es mir fern, meine Sicht des Islams den Muslimen aufzudrängen, aber die Beschäftigung mit einer Hochkultur, die eine Art Alternativentwurf zu der Europas ist, bietet in sich so viel Anreiz, daß es sich lohnt, ein Leben daranzusetzen. Theologie nicht als Wahrheit, Theologie als Geschichte, das habe ich gewollt. Es ist gut, beim Anderen anzufangen, um das Eigene zu begreifen. In diesem Sinne verstehe ich die Ehre, die Sie mir erwiesen haben.

Ich danke Ihnen.

